

Zeitschrift: Marchring
Herausgeber: Marchring, Kulturhistorische Gesellschaft der March
Band: - (2017)
Heft: 60

Artikel: Bruhin 800 Jahre
Autor: Bruhin, Egon / Bruhin, Christian / Bruhin, Herbert
Kapitel: Caspar Alois, Fürsprech und Journalist : ein feuriger Kopf
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1044381>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 28.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Caspar Alois, Fürsprecher und Journalist

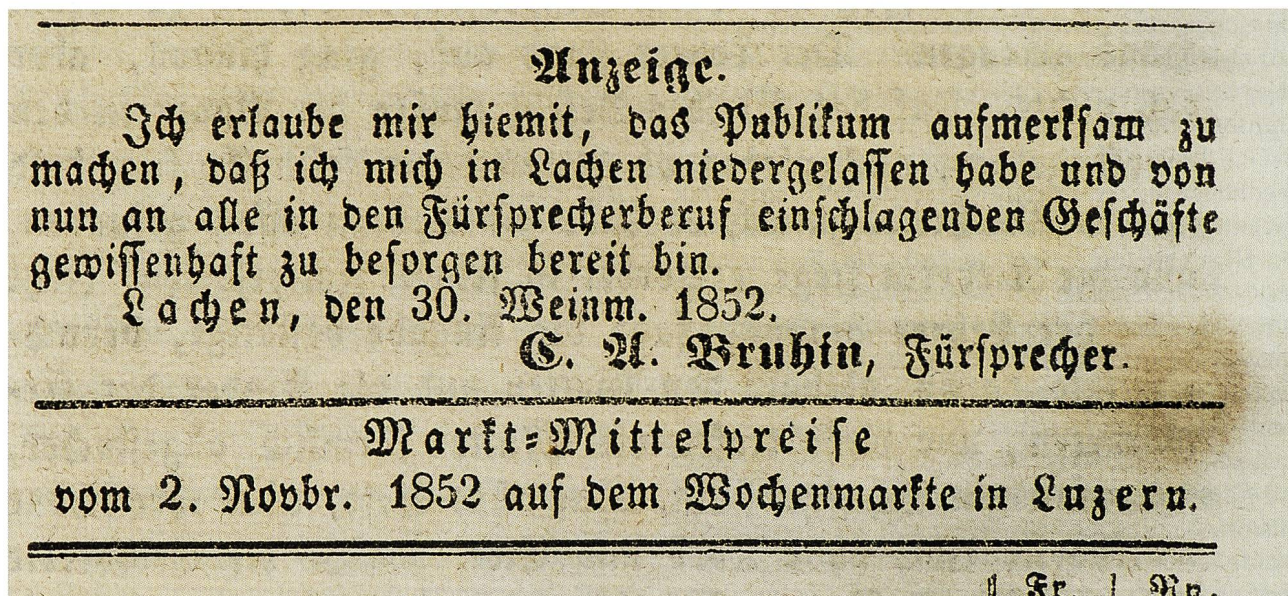
Ein feuriger Kopf

Die «Schwyzer Zeitung» vom 3.11.1852 publiziert auf S. 1004 eine kleine Anzeige: «Ich erlaube mir hiemit, das Publikum aufmerksam zu machen, dass ich mich in Lachen niedergelassen habe und von nun an alle in den Fürsprecherberuf einschlagenden Geschäfte gewissenhaft zu besorgen bereit bin. Lachen, den 30. Weinm. 1852. C. A. Bruhin, Fürsprecher». Hinweise im redaktionellen Teil der Zeitung fehlen, um wen es sich hier handelt.

Hinter den Initialen C. A. verbirgt sich **Caspar Alois Bruhin**, der Sohn des Josef Kaspar und der Katharina Paula Bruhin von Schübelbach, geboren am 14.03.1824 in

Schübelbach und verstorben 25.05.1895 in Basel. Er war Politiker, Schriftsteller, Advokat und radikaldemokratischer Redaktor, eine höchst eigenwillige, vielseitige und vielschichtige Person mit blühender Fantasie. Caspar Alois träumte von einem sozialistischen Schlaraffenland, aber auch von der «Emanzipation des Weibes».

Sein Werdegang führte über das Jesuitenkollegium Schwyz, das von 1836–1847 existierte, mit der Wohnung im «Klösterli» und dem Schulgebäude auf der Hofmatt. Er studierte 1844–1848 Recht an der Universität Ingolstadt-Landshut-München, wobei er im letzten Semester auch Medizin belegte. Vermutlich erwarb er einen ordent-



Schwyzer Zeitung vom 3.11.1852

lichen Abschluss als Fürsprech/Advokat. 1848–1850 amtierte er als Gemeinderat in Schübelbach. Er arbeitete als Redaktor erst für den «Alpenboten von Uri & Schwyz» in Schwyz, 1849 in Bern bei der «Schweizerischen Bundeszeitung» mit direktem Kontakt zu Bundesrat Ulrich Ochsenbein. 1852 war Caspar Alois persönlicher Mitarbeiter von Josef Meinrad Breny (Jurist, Oberst und St. Galler Politiker) in Rapperswil. 1854–1859 firmierte er als «verantwortlicher Redakteur C. A. Bruhin, Fürsprech» des «Staufachers», einer zweimal wöchentlich, dienstags und freitags, in Lachen erscheinenden Zeitung. 1856 wurde er auch noch Gemeinderat und Fürsprech in Lachen, bevor er nach Zürich übersiedelte und 1858 Josefina Bröchin heiratete.

Caspar Alois kam 1864 als Bewunderer des Regierungsrats Christoph Rolle ins Baselbiet und unterstützte dort dessen demokratische Bewegung. Er wurde Staatsanwalt von Baselland (1864–1870), Präsident des Central-Revisionsvereins und Redaktor des «Demokraten aus Baselland» (1865–1867). Er trat als Redner auf an der Arbeiterversammlung 1867 in Sissach, aus welcher der Arbeiterverein des Kantons Basel (Stadt und Landschaft) hervorging. 1869 begründete er die Baselbieter Sektion des Internationalen Arbeitervereins mit und wurde deren erster Präsident. Entsprechend trat er auch am Basler Kongress der Internationalen Arbeiter-Association im September 1869 auf. Ein Jahr später übersiedelte er nach Basel und eröffnete ein Anwaltsbüro. Nach Misserfolgen als National- und als Grossratskandidat zog er sich aus den «unerquicklichen politischen Parteikämpfen» zurück. Im Kulturkampf unterstützte er offenbar die romtreue, sogenannte Ultramontane Partei.

Caspar Alois war ein Draufgänger. Am 16.12.1849 wurde er vom Bezirksgericht Schwyz als «Redacteur des Alpen-

boten von Uri & Schwyz, gegenwärtig angestellt bei der Redaction der Bundeszeitung in Bern», vorgeladen, offenbar wegen Pressedelikten, wobei sich gleich die Gerichtsstandfrage stellte. Sein Briefwechsel mit Nazar von Reding (1806–1865) in Schwyz gibt Einsicht in seine Persönlichkeit. Aus einem Schreiben vom 24. Wintermonat 1851 aus Bern geht hervor, dass er «Stoffe aus der urschweizerischen Geschichte» sucht, offenkundig mit dem Zweck, politisch-literarisch für die Errungenschaften des neuen Bundesstaates zu kämpfen. Er schrieb an Nazar von Reding, «Der Kanton Schwyz werde von einer rückgängigen Bewegung bedroht und werde wiederum von mittelalterlichen Gestalten heim gesucht, Sie dagegen sind fest entschlossen, mit Hilfe der Liberalen sich zur Wehr zu setzen und die Schwyzerischen Errungenschaften zu retten.»

C. A. Bruhin war damals ein «berühmter Mundart-Heimat-Dichter», wie einem Brief von Johann Oetiker vom 5.2.1943 zu entnehmen ist. Auch Max Bauer weist 1975 auf die literarische Tätigkeit von Caspar Alois hin. Er schrieb Dramen, Gedichte und vaterländische Schauspiele wie auch juristische und journalistische Texte. 1855 erschien von ihm «Der Skalde, Nordlandsagen», 1863 «Landammann Suter», ein Trauerspiel, ferner «Der Schweizerbund». Hinweise und Textbeispiele finden sich bei Robert Weber: «Die poetische Nationalliteratur der deutschen Schweiz, Musterstücke aus den Dichtungen der besten schweizerischen Schriftsteller», Glarus 1867 (S. 606–623) und bei Joseph Kehrein, «Lexikon der katholischen Dichter», Würzburg 1872. Den heutigen Geschmack trifft die damalige Literatur nicht mehr, weshalb Kostproben hier unterbleiben.